

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

40 (16.2.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag: Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen Kronenstraße 26 * Fernsprecher Nr. 28

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangswesiger Beireibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm.)

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit, die sich in der Champagne zwischen Tahure und Ripont am Abend verstärkte. Kleinere Unternehmungen unserer Infanterie in Flandern und östlich St. Mihiel hatten Erfolg.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Seefrieg.

Ein erfolgreicher deutscher Torpedobootsangriff im englischen Kanal.

Berlin, 15. Febr. (WTB.) Amtlich. In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboots unter Führung des Korvettenkapitäns Heinecke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais, Dover und Grisnez-Folkestone überfallend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboots erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen; sie sind vollständig zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Bootsfolge.

Berlin, 15. Febr. (WTB.) Amtlich. Bei starker Bewachung und Gegenwirkung versenkten unsere U-Boote im Narmellkanal lesthin 19 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums. Unter den vernichteten Schiffen, von denen die meisten tief beladen waren, befanden sich zwei große Dampfer von 6000 BRT., deren einer ein Tankdampfer war.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der U-Bootkrieg in Wirkung.

Die „Fürcher Post“ berichtet: Die Zahlen des Schiffsverkehrs in den Häfen Frankreichs und Englands befinden sich neuerdings wieder in stark rückläufiger Bewegung, eine Tatsache, die sich zum Teil erklärt durch die großen Verspätungen, mit denen die

Geleitzüge eintreffen, was mit deren System verbunden ist. Infolge dieser Verhältnisse, die auf die unverminderte Tätigkeit der deutschen U-Boote zurückzuführen sind, ist in England wie in Frankreich gegenwärtig wieder eine bedeutende Beeinflussung in der Versorgung mit Lebensmitteln festzustellen. (g. R.)

Vom Krieg.

Französische Stimmen über Elsaß-Lothringen.

Wie sich die französische Volkstimmung in Wahrheit zu dem Streit über Elsaß-Lothringen stellt, dessen Besitz von der gesamten französischen Presse einmütig gefordert wird, darüber legt die Aussage zweier an der belgischen Front gefangenen Franzosen ein beredtes Zeugnis ab.

Das französische Volk — so sagen sie — würde auf den Besitz von Elsaß-Lothringen verzichten, wenn es nur Frieden hätte. Die Schuld an der Verlängerung des Krieges treffe nur England. Bezeichnend sind auch die Aussagen über den U-Bootkrieg. Die Gefangenen wissen darüber so gut wie gar nichts, da darüber nur selten gesprochen würde. Man sieht daraus, wie gut es der französischen Militärbehörde gelungen ist, alle Mitteilungen über den erschreckenden Erfolg unserer U-Boote, der nachgerade zum bestimmenden Faktor der militärischen Lage geworden ist, an der Front totzuschweigen und die Armee im Unklaren über die U-Bootgefahr zu halten, um nicht die ohnehin trübe Stimmung der Armee vollends zu lähmen.

Die englischen und amerikanischen Arbeiter.

Newyork, 15. Febr. (WTB.) Reuter. Auf einer hier zu Ehren der Mitglieder der englischen Arbeiterabordnung in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Massensammlung von Arbeitern erklärte das englische Parlamentsmitglied Duncan: Die Amerikaner kennen nur wenig die den Alliierten zufallenden Aufgaben, und ich fordere die Arbeiter in Amerika auf, aus den Erfahrungen der englischen Arbeiter während des Krieges Nutzen zu ziehen. Die Behauptung, daß die englische Arbeiterschaft den Frieden (verflümmelte Stelle, heißt wahrscheinlich: um jeden Preis) will, ist lächerlich. Wir haben den Krieg nicht angefangen und nicht dazu aufgefordert, und nun haben wir gelitten. Wir sind nicht bereit, die Friedensbedingungen vom Feinde aufstellen zu lassen.

Der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften, Appleton, erklärte, daß er selbst das höchste Zu-

trauen zu der Fähigkeit Englands besitze, Standzuhalten. Er fügte hinzu: Wir mögen zurückweichen müssen, aber wir werden erreichen, was wir brauchen. Deutschland setzt mit seinem Rückzug ein, da wir in einer besseren Lage sind wie jemals zuvor. Der Redner wandte sich gegen die angeblichen Arbeiterunruhen in Großbritannien und erklärte, daß die Hauptmasse der Arbeiter für den Krieg bis zum Ende sei.

Aus Rußland.

Unsere Haltung gegenüber dem russischen Umsturz.

Röln, 15. Febr. Zu den Folgen der Politik der Bolschewiki schreibt man der „Röln. Ztg.“ aus Berlin: Nach dem Völkerrecht geht ganz klar hervor, daß wir nunmehr Rußland gegenüber völlig freie Hand haben. Lieft man die Meldungen über die Behandlung unserer Kommission durch die Bolschewiki, sowie die Mobilmachung der Roten Garde und deren unbeschreibliche Greuelthaten im Ostseegebiet und würdigt man die immer deutlicher hervortretenden Gefahren, mit denen der Angriffsgeist der maximalistischen Regierung die Friedensarbeit in der Ukraine und damit die Früchte dieses unseres ersten Friedens bedroht, so kann man nur mit Genugtuung daran denken, daß wir nach klarer unanfechtbarer Rechtslage freie Hand in unseren Entschlüssen haben. Maßgebend für die Beurteilung dessen, was wir aus dieser klaren Rechtslage heraus zu tun etwa für notwendig halten, muß der Gesichtspunkt sein, daß wir damit streng im Geiste des Verteidigungscharakters unseres Krieges handeln würden. Im Zusammenhang mit diesen durch das System und das Verhalten der Bolschewiki notwendig gewordenen Erwägungen und etwaigen Handlungen und um zu zeigen, daß das Verhalten und das System der Bolschewiki in Deutschland ohne Unterschied der Partei verurteilt wird, möchten wir auf die unzweideutige Abrechnung hinweisen, die der Sozialdemokrat Braun heute im „Vorwärts“ mit den Bolschewiki vornimmt.

Bedorfschende Abberufung der deutschen Kommission in Petersburg?

Berlin, 15. Febr. (WTB.) Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten deutschen Kommission stößt in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten werden dadurch unmöglich gemacht, daß die rus-

Es war . . .

Eine Erinnerung aus dem Kriegsjahr 1915.

Von L. B.

Da wir in vollkommener Ruhe hier stillagen, niemandem zu dienen hatten als so zu sagen unserer eigenen Erholung, so entwickelte sich sehr bald ein recht gemüthliches Leben für uns. Es gab damals noch herrliche Tage, klar und sonnenreich, wie im Spätsommer. Im Bummelschritt schlenderte man durch die Straßen und Gäßchen des etwa 3000 Köpfe starken Industriedorfes und hielt mit Muße überall Umschau. Aderbau wurde nur in geringerem Maße betrieben. Fast in jedem dritten Hause, ob groß oder klein, reich oder arm, sah man im Vorübergehen eine von jenen Spigenmaschinen wie in meinem Quartier stehen. Die Spigenindustrie war da alles, wie überhaupt in der ganzen Gegend. Sie war das „metier“. Man brauchte nicht weit zu gehen, um eine mäßige Anhöhe zu erreichen, von der aus man das flache weite und schöne Land gleich einem Panorama vor sich liegen sah. Dorf an Dorf reihte sich da, nur durch winzige Waldparzellen von einander getrennt, einen Flußlauf oder die Spur der Kleinbahn. Bei hellem Wetter sah man weiter. Da konnte man ganz deutlich am Horizont die mächtigen rauchenden Schornsteine jener alten ehrwürdigen Kathedralenstadt erkennen, die einmal war und heute nicht mehr ist. — Der Oktober ging zur Neige und die rauhen Novembertage begannen bereits, sich fühlbar zu machen. Man war noch immer an demselben Platze und fing an, sich allmählich einzuleben. Nur blieb man

jezt mehr im Quartier und freute sich an der Mutter Häuslichkeit. Da in dem reichen Etappenortchen noch so ziemlich alles zu haben war, was das Herz begehrte, nicht nur Spigen, sondern auch Lebensmittel aller Art und selbst die Metzgerläden dem Militär ihre Ware feil hielten, gab man sich gegenseitig kleine Frühstücke und Abendfeste. So lebte man einen Tag nach dem andern dahin im wahren Etappenrausch und man wurde sich darüber bald einig, daß es sich hier gut Krieg führen ließe. Meine Quartierwirtin suchte mir das Dasein so angenehm wie nur möglich zu gestalten und überschüttete mich mit allerhand kleinen Aufmerksamkeiten. Sie hatte ein wachstames Auge für alles. Sie war die Seele ihres kleinen Reiches und dieses neuen Lebens, welches sie jetzt umgab; denn Einquartierung war dort damals noch etwas seltenes. Verspürte man des Abends keine Lust zum ausgehen, dann wurde man zur Familie aufgefordert in das Speisezimmer. Man trank den üblichen „tulleu“ (Lindenblütentee) und rauchte eine kleine Pfeife dazu, während der Sohn des Hauses in lustigem Rhythmus französische Walzer hören ließ. Diese Abende wurden immer häufiger und für mich waren sie ein kostbares Gut, dessen unschätzbaren Wert mir bei späteren Gelegenheiten sehr wohl zu statten kam. Denn ich erweiterte meine Sprachkenntnisse, die bis dahin nur bis zu einer bescheidenen Stufe gediehen waren. Bald war man der gute Onkel im Hause, der den Krieg da ausmachen zu wollen schien, und man unterhielt sich über alles, was in der Welt vorging. Nur ein Punkt, der mir einmal unversehens über die Lippen geglitten war, wurde sehr bald ein Gegenstand hartnäckigen Schweigens. Das war die Politik und die „grande nation“. Unsere Ansichten

gingen darin auseinander, wie die Läufe zweier Flüsse am Scheidewege. Ich nahm mich daher in acht und fing künstlich nie mehr davon an. — An einen Aufbruch hatte von uns im Ernste niemand mehr gedacht. Denn die Tage flogen nun dahin wie die Wochen. Ueber einen Monat lag man jetzt hier; man war bald bodenständig und alles paßte vorzüglich in den Rahmen dieses Friedensidylls. (Fortsetzung folgt.)

Bemischtes.

kos. Der Zopf wurde in Deutschland erst durch Friedrich Wilhelm I. von Preußen eingebürgert. In der Armee des Königs wurde er 1718, also gerade vor zweihundert Jahren, eingeführt. In diesem Jahre trugen die preußischen Goldstücke zum ersten Male das Bild des Königs mit einem Zopf. Ein Jahr später führte der König die seither bei den Hohenzollernkönigen übliche Sitte ein, stets die Uniform ihrer Armee zu tragen. Beseitigt wurde der Zopf in der preußischen Armee erst 1806, und zwar war es der geniale Prinz Ludwig Ferdinand, der bei seinem Magdeburger Regiment die Zöpfe abschaffte, die dann in der Scharnhorstischen Reorganisationsperiode völlig abfielen. Nur der Kurfürst von Hessen machte sich das Vergnügen, als er nach der Schlacht bei Leipzig 1813 wieder in sein Land kam, den Zopf bei seinen Truppen wieder einzuführen. Seit der Zeit blieb in Kurhessen noch manch anderer Zopf bestehen, der erst 1866 durch die preußische Besetzung beseitigt wurde.

— (Die Probe.) Gast: „Das ist aber ein miserables Licht bei Ihnen.“ — Wirt: „Oho, es wirft ja noch Schatten.“

fischen Volkskommissare, insbesondere Lenin und Trotski, andere dringende Geschäfte vorzuziehen. Nachdem auch noch in den letzten Tagen die russische Regierung in einer die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheit eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entsteht ernstlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg noch Zweck hat.

Zurückberufung der Kommissionen.

WTB. Berlin, 16. Febr. Die deutsche Kommission, sowie die Kommissionen der verbündeten Staaten haben Petersburg gestern verlassen und heute morgen auf dem Rückwege die deutschen Linien passiert.

Die ukrainier Zentralrada zum Friedensschluß.

Die „Basler Nachrichten“ melden: Die „Neue Korrespondenz“ berichtet von der finnischen Grenze: Die ukrainische Zentralrada veröffentlichte am 10. Februar einen Aufruf an das ukrainische Volk, worin es heißt: Die Regierung der Kommissare hat die Friedensverhandlungen in die Länge gezogen. Sie ruft einen neuen Krieg heraus, den sie als Heiligen Krieg bezeichnet. Das ukrainische Volk aber wünscht den Frieden und zwar einen baldigen Frieden. Damit nun weder die russische Regierung, noch irgend eine andere die Ukraine daran verhindern kann, diesen so ersehnten Frieden abzuschließen, erklärt die Rada: Von heute ab wird die Volksrepublik der Ukraine ein autonomer, absolut selbständiger Staat. Wir wollen mit allen benachbarten Staaten, d. h. mit Rußland, Polen, Rumänien, Oesterreich und der Türkei in Frieden leben, unter der Bedingung freilich, daß sich diese Staaten nicht in die Geschäfte der unabhängigen Republik der Ukraine mischen. (g. R.)

Politische Rundschau.

Die neuen Steuern.

Berlin, 15. Febr. Die neuen Steuern werden, wie wir von zuverlässiger Seite hören, dem Reichstag erst nach Ostern zugehen. Das geschieht, wie wir glauben möchten, auf Wünsche aus dem Hause selbst. Man möchte die neuen Steuergesetze einigermassen in Ruhe durchberaten; in der immerhin kurzen vorösterlichen Tagung wird diese Ruhe wohl kaum vorhanden sein. Der „Volkswagen“ meldet heute früh, es würde sich in der Hauptsache bei den neuen Steuern um indirekte Steuern auf Weine und Mineralwasser sowie eine monopolartige Steuer auf Branntwein. Im wesentlichen könnte das zutreffen. Daß in erster Reihe an Verbrauchsabgaben gedacht würde, wurde schon vor einiger Zeit gesagt, es sind nebenher wohl auch noch direkte Steuern geplant.

Eine Reichstagswahl.

Koblenz, 15. Febr. (WTB.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Koblenz-St. Goar erhielt Pfarrer Greber 5287 Stimmen, Generalleutnant Frhr. von Steineder, der offizielle Zentrumskandidat, 4609 Stimmen. Pfarrer Greber ist also mit einer Mehrheit von 678 Stimmen gewählt.

Die „Berliner Volkszeitung“ meint, der Wahlausgang sei eine empfindliche Absage an die allddeutsch gefärbte Kriegszielpolitik, die teilweise in dem rheinischen Zentrum Boden gefaßt habe. Die Anhänger des Verständigungsfriedens hätten auf Anhieb den offiziellen Zentrumskandidaten zu Fall gebracht.

Zur preussischen Wahlrechtsvorlage.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ zu dem von der konservativen Fraktion des preussischen Landtags im Ausschußß eingebrachten Wahlrechtsantrag schreibt, enthält dieser Antrag eine Abwandlung der Regierungsvorlage in zweifacher Richtung: durch Einführung von Mehrstimmen und des Prinzips der Berufswahlen. Das Prinzip des gleichen Wahlrechts bleibe im wesentlichen gewahrt. Im ganzen bedeute der konservative Antrag ein weitgehendes Entgegenkommen gegen die Wünsche der demokratischen Parteien.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bringt an der Spitze ihres Morgenblattes einen halbamtlichen Artikel über die Wahlreform, in dem es heißt: Das künftige Wahlrecht wird auf dem Vertrauen beruhen, daß das in Kriegszeiten, unter Lasten und Opfern treu bewährte Pflicht- und Staatsbewußtsein des ganzen Volkes auch in Friedenszeiten die feste Grundlage des preussischen Staatslebens sein wird. Bei den Erörterungen über den mißlungenen Streitversuch hat man vielfach die Streikbewegung mit der Wahlrechtsfrage in dem einen oder anderen Sinne in Zusammenhang gebracht. Die Staatsregierung erkennt keinerlei Zusammenhang an. Derartige Versuche können zwar die Widerstände verstärken, die der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen entgegenstehen, werden aber die Regierung nicht um Haarsbreite von dem Weg abbringen, auf dem sie entschlossen ist, die Wahlrechtsvorlage zum Ziel zu bringen. Nach den Erklärungen der Staatsregierung ist es selbstverständlich, daß sie zur Anwendung der besonderen Mittel, die die Verfassung ihr in die Hand

gibt, schreiten wird, wenn sie unvermeidlich ist zur Erreichung des Ziels. Aber es ist ebenso selbstverständlich, daß sie solche Mittel nicht in Erwägung ziehen oder gar zu ihrer Anwendung sich drängen läßt, solange Aussicht besteht, die Wahlrechtsvorlage durch eine von Kampfmitteln unbeeinflusste Beratung und Beschlussfassung der beiden gesetzgebenden Körperschaften zur Annahme zu bringen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlreform ist nach wie vor so in Aussicht genommen, daß die nächsten Wahlen, d. h. die ersten Wahlen nach Friedensschluß, nach dem neuen Wahlrecht vor sich gehen sollen. Auch dafür wird die Staatsregierung mit aller Kraft und mit allen gebotenen Mitteln eintreten.

Gassenlässene.

München, 16. Febr. Von hier meldet das „Berl. Tagbl.“: Die wegen angeblichen Landesverrats verhafteten Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Fürth, Hopf und Krehbauer, wurden auf Anordnung des Reichsanwaltes aus der Untersuchungshaft entlassen.

Nachtlänge zur Versailler Konferenz.

Berlin, 16. Febr. „Petit Journal“ meldet, Clemenceau habe die von den Sozialisten geforderte Belanngabe der Beschlüsse von Versailles abgelehnt. Das Ministerium werde aus dieser Forderung eine Kabinettsfrage machen.

Das Todesurteil gegen Bolo.

Genf, 15. Febr. Während der Präsident des Pariser Kriegsgerichts gestern Abend 8 Uhr das Todesurteil gegen Bolo verkündete, hörte man bereits das Geheul der Menge, die sich vor dem Justizpalast angesammelt hatte und den Kopf des Angeklagten verlangte. Bolo ist vom Kriegsgericht einstimmig schuldig gesprochen worden. Die Richter bejahten die vier Schuldfragen, obwohl die ganze Anklage nur auf Vermutungen beruht. Wenn es Bolo wirklich in der Schweiz und in Nordamerika gelungen wäre, nahezu 20 Millionen deutsches Geld einzustechen, lediglich um fanatische Kriegsblätter wie das „Journal“, den „Figaro“ und den „Rappel“ zu unterstützen, so hätte er eher die Anerkennung seiner Landsleute als den Tod verdient. Aber sein Prozeß war kein Rechtsstreit, sondern eine politische Machtfrage. Die Regierung wollte dartun, daß niemand, wer es auch sei, geschont werden solle, der auch nur im Verdacht steht, an die Möglichkeit eines Friedens mit Deutschland zu denken. Ein solcher Verdacht war auf Bolo gefallen und er war denunziert worden von einem Revolverjournalisten, der durch ihn den Senator Humbert treffen wollte. Von diesem Augenblick an war das Todesurteil unabwendbar.

Vielleicht rechnet Bolo jetzt aus Rücksicht auf seine persönlichen Beziehungen zum Präsidenten Poincaré auf seine Begnadigung. Auch diese Hoffnung wird enttäuscht werden; denn gerade weil Poincaré, wie das Zeugenerhör ergeben hat, Bolo persönlich kannte und ihn selbst empfahl, gerade weil er mindestens fahrlässiger Weise seine angeblichen Verbrechen gefördert hat, wird er erst recht nicht den Mut haben, Bolo zu begnadigen. Das Volk von Paris wird also die Genugtuung erleben, der Erschießung Bolos in den Festungsgräben von Vincennes beizuwohnen. (Trf. Ztg.)

Ein neuer Druck der Alliierten auf die Schweiz.

Bern, 15. Febr. (WTB.) Schweiz. Dep.-Ag. Die alliierten Regierungen wünschten beim Bundesrat eine Revision der Bestimmungen des S. S. S., um den Export von Baumwolle nach dem Gebiet der Mittelmächte weiter einzuschränken. Zur Zeit finden in Bern zwischen den hiesigen kommerziellen Delegierten der alliierten Regierungen und einer vom schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement zusammengestellten schweizerischen Delegation Verhandlungen über die aufgeworfenen Fragen statt.

Amerikanischer Postluftdienst.

Washington, 14. Febr. (WTB.) Das Postamt fordert zu Angeboten von fünf Luftfahrzeugen auf, die einem vom 1. Mai ab aufzunehmenden Postluftdienst zwischen den Städten Washington und Newport über Philadelphia dienen sollen. Der Kongreß bewilligte für diesen Postluftdienst, von dem Sachverständige erklären, er sei bereits über das Versuchsstadium hinaus, 100 000 Dollars. Jedes Luftfahrzeug soll 300 Pfund Postfach 200 Meilen weit ohne Unterbrechung der Fahrt tragen können.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 15. Febr. Die Beratung über den Voranschlag der Verkehrsanstalten wurde gestern zu Ende geführt. Während der Debatte nahmen die Vertreter der Regierung mehrfach das Wort. Finanzminister Dr. Rheinboldt kam auf die zahlreichen Diebstähle von Eisenbahngütern zu sprechen. Während die Eisenbahnverwaltung in Friedenszeiten jährlich 100 000 Mk. an Entschädigungen für abhanden gekommene Gepäckstücke bezahlen mußte, ist diese Entschädigungssumme jetzt auf über 400 000 Mk. an-

gewachsen. Zu der von einem sozialdemokratischen Abgeordneten geäußerten Ansicht, daß diese Diebstähle größtenteils aus Not geschähen, meinte der Minister, das könne in gewissen Fällen richtig sein, die Zunahme der Diebstähle sei aber auch auf das minderwertige Personal zurückzuführen, das die Eisenbahnverwaltung in der Jetztzeit einstellen müsse. Der Minister verbreitete sich weiter über die Kompetenzen des Eisenbahnrats, der keineswegs die Befugnis habe, über irgendwelche Gegenstände Beschlüsse zu fassen, sondern der lediglich gehört werde, da er sich aus Sachverständigen zusammensetze, deren Urteil bei Fahrplan- und Tariffragen von Wert sei. Die Regierung beabsichtige auch keineswegs an der Organisation des Eisenbahnrats etwas zu ändern. Auch die Kammer wäre wohl kaum damit einverstanden, wenn man die Befugnisse des Eisenbahnrats derart erweiterte, daß er Beschlussfähigkeit besäße, die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung annehmen oder ablehnen könne und damit schließlich in Konkurrenz zu den Landständen trete. Der Minister berührte die Vereinigung der Dampfschiffahrtsverwaltung in Konstanz mit der dortigen Güterverwaltung, die bei der Aussprache eine lebhaft und nicht zustimmende Kritik gefunden hatte, und begründete diese Maßnahme damit, daß sie im Interesse der Vereinfachung der Staatsverwaltung, die ja von verschiedenen Seiten der Kammer so lebhaft gewünscht wird, geschehen sei.

Der neue Leiter der Großh. Staatsbahnen Staatsrat Schulz, sprach zu Beginn einer längeren Rede dem Hause Dank aus für die ihm entgegengebrachten freundlichen Worte. In seiner Antwort auf verschiedene Wünsche betonte er u. a., daß es auf die Generaldirektion begrüßen würde, wenn der Rufestag beim Eisenbahnpersonal wieder eingeführt werden könne. Die Zeitverhältnisse gestatteten aber das noch nicht, da an die Eisenbahn immer noch außerordentliche militärische und volkswirtschaftliche Aufgaben gestellt würden, deren Erfüllung allen anderen Wünschen voran zu gehen habe. Mit besonderem Nachdruck betonte Staatsrat Schulz, daß er sich bei allen seinen Maßnahmen niemals von politischen Rücksichten leiten lassen werde und daß er dies auch von allen übrigen Stellen seiner Verwaltung verlange. Dem Wunsch gegenüber, die Eisenbahnverwaltung möge mit dazu beitragen, das Defizit der Betriebskrankenkasse etwas zu vermindern, bemerkte der Generaldirektor, daß er eine bestimmte Zusage heute noch nicht machen könne.

Mit rein technischen Fragen befaßte sich Oberbaudirektor Courtin. In der Debatte war der Wunsch zum Ausdruck gekommen, die Regierung möge sich einmal äußern, wie es mit der Elektrifizierung der Eisenbahnen stehe. Der Regierungsvertreter gab daraufhin eine Darstellung über den Wert und die Verwendbarkeit des elektrischen Betriebs, wobei er zu dem Schluß kam, daß aus mancherlei zum Teil naheliegenden Gründen aus Rücksichten auf die Landesverteidigung der Einführung des elektrischen Betriebs auf den Hauptstrecken recht ernste Bedenken gegenüber ständen.

Der Finanzminister ergänzte diese Ausführungen, indem er sagte, daß sich Baden an die Elektrifizierung der Eisenbahnen wohl etwas zu frühe heran gewagt habe. Baden habe teures Lehrgeld bezahlen müssen, und es sei vielleicht besser gewesen, der preussischen Eisenbahnverwaltung, die über größere Mittel verfüge, die Versuche mit der Elektrifizierung zu überlassen. Die badische Eisenbahnverwaltung habe aber auch auf diesem Gebiet nicht zurückstehen wollen und die Ausgaben für alle Versuche auf der Wiesentalbahn seien ja nicht unnötig gewesen.

Auch gestern kamen noch zahlreiche Redner zu Wort. Unter anderem begründete Abg. Stodinger (Soz.) die Verstaatlichung des Lokomotiv- und Wagenbaues, die Baden allerdings nicht allein, sondern nur im Einvernehmen mit den anderen Eisenbahnverwaltungen durchzuführen könne. Der Wunsch nach einer Besserstellung der Nebenbahnbeamten wurde auch gestern noch einmal und zwar von dem Abg. Bauschbach (R. Vg.) vorgetragen. Bei dem Aufruf des Titels über den Voranschlag der Main-Neckarbahn sprach der nat.-lib. Abg. Müller-Weinheim und zollte den Beamten und Arbeitern dieser Bahn das gleiche Lob, wie es allen anderen badischen Eisenbahnern schon ausgesprochen worden war. Als die Rednerliste erschöpft war, — an zahlreichen Fahrplanwünschen und lokalen Begehren fehlte es natürlich nicht, — nahm der Berichterstatter der Budgetkommission, Abg. Hummel, das Wort zu einer kurzen Schlußbetrachtung, die der Stellung des badischen Eisenbahnrats galt und wobei er betonte, daß der badische Eisenbahnrat zu wenig Initiative entwickele und in mancher Hinsicht etwas mehr aus seiner Reserve heraustreten könne.

Das Budget der Verkehrsanstalten wurde einstimmig angenommen, ebenso die Anträge der Budgetkommission, die dahin gingen, zunächst den am 1. April ds. Js. in Kraft tretenden neuen Tarif für den Personen- und Güterverkehr für unbeanstandet zu erklären, zweitens von der Regierung die Vorlage eines Gesetzentwurfes zu verlangen, wonach die neuen Tarife künftighin der Zustimmung der Landstände unterworfen sein sollen, und endlich eine Anzahl neuer

etatmäßiger Stellen für Lokomotivbeamte anzufordern.
Dann vertagte sich das Haus auf nächsten Dienstag, den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen: Eisenbahnbau, Rechnungsfachen und Petitionen.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 16. Februar 1918.

Die schwere Kriegszeit mit ihren großen Verlusten an jungen Menschenleben hat die Arbeit an der Fürsorge für Kinder und Säuglinge besonders wichtig gemacht. Der Badische Frauenverein sucht durch Vorträge und Kurse die Frauenwelt allgemein aufzuklären über die Pflege des Säuglings und des kleinen Kindes. Die Kreis-Fürsorgegastwörterin Fräulein Schneider beabsichtigt auch hier Dienstag, den 19. Februar im Gasthaus zum „Ritter“ einen dergleichen Vortrag mit Lichtbildern abzuhalten, wozu alle Frauen freundlich eingeladen werden. Näheres später im Anzeigenteil.

Die Volksbank Ettlingen bringt nach Beschluß des Aufsichtsrats aus ihrem letztjährigen Reingewinn von 18 000 Mk. der auf 20. März einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 6 Prozent in Vorschlag. Ferner sollen wieder 1000 Mk. für wohltätige Zwecke, davon 500 Mk. an Genossen, welche Kriegsteilnehmer sind, zur Verteilung gelangen.

Ä Kälte. Nach schönen, gelinden Tagen, ist mit dem zunehmenden Mond bei sternklaren Nächten strengere Winterkälte zurückgekehrt. Heute früh stand das Thermometer zwischen 6 und 7 Grad C unter dem Nullpunkt; mit der zunehmenden Sonne, sank es sogar noch um einen Grad. Es war empfindlich kalt! Da der Frost an den Bäumen und Sträuchern bei solcher Witterung zurückgedämmt wird, lobt mancher das kältere Wesen des Februars, andererseits ist die unbedeckte der Kälte ausgefetzte Wintersaat gefährdet.

Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Amtsbezirk Ettlingen. Nach dem amtlichen Ausweis sind im 3. Vierteljahr 1917 2 Totgebürten und 105 Sterbefälle zu verzeichnen, davon 31 von Kindern unter einem Jahr und 14 von Kindern zwischen 1—15 Jahren. Es starben an Masern 1, an Diphtherie und Krupp 1, an Lungenschwindsucht 7, an Krebs 5 und an Verdauungsstörungen 32 Personen. — In der Stadt Ettlingen kamen 43 Todesfälle vor, davon je 9 von Kindern unter und über einem Jahr. 1 Todesfall ist auf Schwindsucht, 18 sind auf Verdauungsstörungen zurückzuführen. In Malsch starben 12 Personen, darunter 2 Kinder, als Todesursache sind 3 Schwindsuchts- und 1 Krebskrankheitsfall festgestellt.

Es kamen Krankheitsfälle zur Anzeige im Bezirk Ettlingen: 7 Diphtherie- und Krupp, 7 Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, 5 Ruhrfälle. Die Stadt Ettlingen verzeichnet 1 Diphtherie- und Krupp und 3 Ruhrfälle; die Gemeinde Malsch 1 Diphtherie- und Krupp und 3 Schwindsuchtsfälle.

L Schielberg. Zu der am Sonntag nachmittag 1/3 Uhr zu Marzell („Schönblid“) stattfindenden Veranstaltung laden wir unsere Einwohner und Kriegerfrauen freundlich ein. Wir bekommen interessante Ausführungen über U-Boot-Krieg (Lichtbilder), Ernährungspolitik und Kriegslage zu hören. Ganz besonders sei auf die anschließende freie Aussprache durch Anfragen hingewiesen. Klavier- und Violinstücke sorgen für Abwechslung und Unterhaltung. Mögen alle die Gelegenheit benutzen und sich zahlreich einfinden. Volks- und Fortbildungsschülern bleibt der Zutritt verboten.

oc. Die Erhebung der katholischen Kirchensteuer. Das Anzeigebblatt für die Erzdiözese Freiburg enthält eine Verordnung über die Erhebung der Kirchensteuer, wonach in den Jahren 1918, 1919 und 1920 an Kirchensteuer erhoben werden: von 100 Mark Vermögenssteueranschlag 1,14 Pfg. und von 1 Mk. Einkommensteueranschlag 8 Pfg.

Die abgelieferten Goldsachen kommen zur Münze, wo massives Gold und Menggold geschieden und getrennt eingeschmolzen werden. Die entstandenen Goldbarren wandern in die Scheideanstalt. Hier wird durch Elektrizität das Gold von dem Silber getrennt. Die Goldbarren gehen zur Reichsbank. Sie ist die Reichsstafte, die alle Ausgaben für Kriegsmaterial und Lebensmittel zu bestreiten hat. Zur Bezahlung der Waren von den neutralen Staaten wird Goldgeld gefordert. Es ist auch gesetzlich bestimmt, daß der 3. Teil des umlaufenden Papiergeldwertes als Goldvorrat in der Reichsbank vorhanden sei. Außerdem muß Gold bereit gestellt werden, um bei Eintritt des Friedens unsere Industrie mit den nötigen Rohstoffen vom Ausland versorgen zu können. Soll die Reichsbank ihre vielseitigen Aufgaben lösen, so muß durch Ablieferung der Goldsachen die Vermehrung ihres Goldbestands bewirkt werden.

Neues vom Tage.

**** Gernsbach, 16. Febr.** Am vergangenen Sonntag vereinigten sich, wie der Murgtälner meldet, zahlreiche Ukrainer

im Löwenaal, um den Friedensschluß der ukrainischen Volksrepublik mit den Mittelmächten zu feiern. Es wurden zwei Theaterstücke aufgeführt, Musikstücke vorgetragen und der dankwürdige Tag in schöner Weise gefeiert.

Freiburg, 14. Febr. Zum Mord im Wildtal fährt die „Freib. Ztg.“: Die Nachforschungen nach dem Täter führten schon gestern zur Verhaftung von zwei kriegsgefangenen Russen, die seit drei Jahren auf Höfen beschäftigt und dringend verdächtig sind, den Mord verübt zu haben. Sie wurden ins Untersuchungsgefängnis nach Freiburg eingeliefert. Man glaubt allgemein bestimmt, daß sie die Mörder sind. Ihr Opfer war scheinlich zugerichtet. Die ursprüngliche Annahme, daß Maier erstochen worden sei, war irrig. Der bedauernde Mann war mit einer dreizackigen Gabel erschlagen worden. Mit welcher Roheit die Täter vorgehen, geht auch daraus hervor, daß dem Opfer ein Bein abgetreten war. Die Umstände lassen darauf schließen, daß zwischen Maier und den Mördern ein Kampf stattgefunden hat. Ein größerer Geldbetrag, der in der Wohnung des Ermordeten aufbewahrt war, wurde noch vorgefunden. Er ist den Tätern anscheinend entgangen.

Siebzig Millionen Mark Umsatz hat die Einkaufsgesellschaft südwestdeutscher Städte, G. m. b. H. in Mannheim, in ihrem zweiten Geschäftsjahr zu verzeichnen, gegenüber 28 Millionen im ersten Jahr. Es wurden ihr so ziemlich alle noch erreichbaren Arten von Lebensmitteln zur Verteilung überwiesen, natürlich in gewaltigen Mengen. Die Gesellschaft arbeitete mit geringen Aufwänden, sodaß sie auf einen Zuschlag im Kartoffelgeschäft verzichtete und den Abnehmern die berechnete Vermittlungsgebühr wieder zurückerstattete konnte.

Buntes Allerlei.

Kos. Aus der Geschichte des Taschentuchs. Das erste Taschentuch, das man in Europa kennt, wurde vor mehr als 350 Jahren getragen. Die Frau, welche die Zivilisation diesen großen Schritt machen ließ, war eine schöne Venetianerin. Von Italien über Schritten (wenn man so sagen darf) die Taschentücher die Alpen und breiteten sich alsbald in Frankreich aus, wo sie bei den Herren und Damen am Hofe Heinrichs II. in Mode kamen. Erst 1580 bürgerte sich dieser Toilettegegenstand in Deutschland ein, diente aber nur Fürsten und sehr reichen Personen und galt als ein sehr passendes Geschenk für erlauchte Brautpaare. Sogar in den gegen den Luxus gerichteten Gesetzen wurde seiner gedacht, indem ein 1595 in Dresden ergangener Erlass dem gewöhnlichen Volke förmlich den Gebrauch des Taschentuches verbot.

Kos. Ukrainisches Geld. Die neue ukrainische Republik bezieht sich eigenes Geld herauszugeben. Die ukrainische Staatsbank hat bereits für einige Millionen eigene Banknoten in Umlauf gebracht, die in Kiew gedruckt wurden. Die ukrainische Währung entspricht nicht der russischen. Sie nähert sich dem Frankensystem. Als ukrainische Grundmünze gilt der „Karbowanetz“, der 200 „Schachn“ zählt. Ein „Schachn“ entspricht ungefähr einem Centime. Die ukrainischen Banknoten haben ein großes Format und sind mit dem ukrainischen Nationalwappen in orange-weiß-blauen Farben (wie die ukrainische Nationalflagge) versehen. Der Text ist auf der Vorderseite in ukrainischer Sprache; auf der Rückseite ist er auf russisch, polnisch und jiddisch wiederholt. Die ukrainischen Notizen dürften wohl die ersten papierernen Geldzeichen sein, auf denen hebräische Buchstaben erscheinen. Vorkäuflich ist natürlich noch viel russisches Geld im Umlauf, doch nehmen die ukrainischen Bauern russische Banknoten aus Kerenskis Regierungszeit nicht an.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 17. Febr. Im Hoftheater: B. 37. „Die Jüdin“, 1/27—10 Uhr. Im Konzerthaus: erstes Gasspiel Konrad Dreher, „Die Spähen am Dach“, 1/27—1/29 Uhr. Montag, 18. Febr. Im Hoftheater: C. 36. „Baumeister Solnes“, 7 bis n. 1/410 Uhr. Im Konzerthaus: Gasspiel Konrad Dreher, „Die blonden Mädchen vom Lindenhof“, 7—1/410 Uhr.

Dienstag, 19. Febr. Im Hoftheater: A. 36. „Tiefstand“, 7—1/210 Uhr. Im Konzerthaus: letztes Gasspiel Konrad Dreher, „Die Spähen am Dach“, 7 bis n. 9 Uhr.

Mittwoch, 20. Febr. Im Konzerthaus: 5. Sinfonie-konzert der Gr. Hofkapelle. Solist: Konrad Ansförge von Berlin (Klavier). Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zu der Oper „Der glückliche Augenichts“ von M. J. Erb, zum erstenmal; 2. Wanderer-Fantasie von Schubert-Liszt; 3. Variationen über ein eigenes Thema von Georg Szell (zum erstenmal); 4. Impromptu (Fis-dur), polnische Lieder, Polonaise As-dur von Chopin; 5. dritte Sinfonie in F-dur von Brahms, 1/28—1/210 Uhr.

Donnerstag, 21. Febr. A. 37. „Oykerpotts Erben“, 7 bis n. 9 Uhr.

Freitag, 22. Febr. B. 38. Zum erstenmal: „Wölfe in der Nacht“, Komödie in 3 Akten von Thaddäus Rittner, 7—1/210 Uhr. Im Konzerthaus: „Das Glöckchen des Eremiten“, 7—1/410 Uhr. Rose Friquet: Therese Müller-Reichel a. G.

Samstag, 23. Febr. C. 38. „Orpheus und Eurydike“, 1/28—1/410 Uhr.

Sonntag, 24. Febr. Im Hoftheater: C. 37. „Der Possillon von Lonsjumeau“, Tanzbilder, 1/27—1/210 Uhr. Im Konzerthaus: „Oykerpotts Erben“, 1/27 bis n. 1/29 Uhr.

Privatanzeigen.

Der Verkauf von Winter-Hüten

für Damen und Mädchen

findet für diese Saison nur noch bis

Sonntag, 3. März

statt.

Freund & Co.,

Ettlingen.

Sonntag von 1—3 Uhr geöffnet.

3-4 Zimmer-Wohnung

auf 1. April zu

mieten gesucht.

Angebote an

Vogel & Bernheimer.

Festsaal Fruchthalle Raftatt.

Art Ober- Passionsspiele

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judas-Darsteller Ad. u. Gg. Fasnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.

200 Mitwirkende. Auf eigens dazu erbauter Festspielbühne.

Sonntag, den 17. Februar finden 3 Aufführungen statt und zwar 1/22 Uhr und 4 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends. Außerdem Montag, 18. Februar nachmittags und abends letzte Aufführungen.

Preise: 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.— Mark. Vorverkauf in der Fruchthalle vormittags 10 bis 1 Uhr, sowie an der Abendkasse von 7 Uhr ab.

Geschäftsstelle der Passionsspiele Fruchthalle Raftatt.

Zum sofortigen Eintritt werden noch

Schlosser, Dreher

und

Maschinenarbeiter

gesucht.

Maschinenfabrik Lorenz
Ettlingen.

Drucksachen liefert in bester Ausführung
Buchdruckerei R. Barth.

Lebensmittelverkauf.

An den nachverzeichneten Verkaufstagen werden in der städtischen Verkaufshalle im Rathaus die unten erwähnten Waren ausgegeben:

Kunsthonig auf Nr. 5 der Nährmittelliste
Butter " " 13 " "
Heringe " " 14 " "

hierbei werden die Bestell-, Bezugs- und Quittungsmarken der betr. Nummern abgetrennt. Bei Kunsthonig kommen auf 1-3 Karten 1 Paket, 4-6 Karten 2 Pakete, 7-9 Karten 3 Pakete usw. zum Preis von 60 Pfg. für das Paket, bei Butter 50 Gramm auf den Kopf zum Preise von 28 Pfg. gegen Ablieferung von 2 Abschnitten der zur Zeit gültigen Fettkarte, Heringe 1 Stück auf den Kopf zum Preise von 12 Pfennig zur Ausgabe.

Kunsthonig erhalten die Haushaltungen der Buchstaben T-Z, die bei der Ausgabe am 25. Januar nicht berücksichtigt werden konnten.

Da die zugewiesene Fettmenge nur zur Hälfte ausreicht, erhalten zunächst die Haushaltungen bis einschließlich Buchstaben J; bei nächster Zuweisung beginnt die Fettgabe mit Buchstaben K. Die Heringe reichen nur für die Buchstaben A-H aus.

Dienstag, den 19. Februar:

Haushalt. der Buchstaben A & B von 2-3 Uhr nachm.

" " " C, D, E & F " 3-4 " "

" " " G & H " 4-5 " "

Mittwoch, den 20. Februar:

Haushalt. der Buchstaben J & K von 2-3 Uhr nachm.

" " " L & M " 3-4 " "

" " " N-R " 4-5 " "

Freitag, den 22. Februar:

Haushalt. der Buchst. S, Sch, Sp & St von 2-4 Uhr nachm.

" " " T-Z " 4-5 " "

Ohne Nährmittellisten können bezogen werden:

Sardinen in Brühe 1 Dose 1,30 Mk.,
Sardinen in Öl 1 Dose 1,50 Mk.,
Sardinen in Tomaten 1 Dose 1,40 Mk.,
Laktose 1 Stück 20 Pfg.,
Kaffee-Ersatz (Auslandsware), gute Qualität 1 Pfd. 3,25 Mk.,
Morgentrank 250 Gr. 38 Pfg.,
Gänseleberpasteten, die Dose 100 Gr. 4,20 Mk.,
Santitasalat (italienischer Salat) 1 Pfd. 60 Pfg.,
Klappfische 1 Pfd. 2,80 Mk.,
Bouillonwürfel 5 Stück 20 Pfg.,
Eierstrüben 1 Pfd. 1,20 Mk.,
Salzsurten 1 Pfd. 2,10 Mk.,
Sauerrüben 1 Pfd. 30 Pfg.,
K.A.-Seife 1 Stück 37 Pfg. (mit Seifenarten),
Tonwaschmittel 10 Pfg. per Stück,
Spartlampen 1 Stück 15 Pfg.

Wiederverkäufer und auswärtig wohnende Personen werden beim Verkauf nicht zugelassen.

Ettlingen, den 16. Februar 1918.

Bürgermeisteramt.

Eier-Ausgabe.

Am Montag, den 18. Februar 1918 beginnt in der städtischen Verkaufshalle im Rathaus die Ausgabe frischer inländischer Eier an die nachverzeichneten versorgungsberechtigten Haushaltungen der Stadt.

Jede Person erhält 2 Eier, die für 2 Wochen bestimmt sind, hierfür muß 1 Abschnitt der zur Zeit geltenden Eierkarte lautend auf 2 Eier abgegeben werden. Der Preis beträgt 26 Pfg. für 1 Ei.

Bei der Ausgabe bleiben die Hühnerhalter ausgeschlossen. Es erhalten hiernach Eier die Haushaltungen der Buchstaben:

A und B von 8-10 Uhr vormittags
C, D, E, F " 10-12 " "
G " 2-3 " nachmittags
H und I " 3-4 " "
K " 4-6 " "

Dienstag, den 19. Februar 1918

L von 8-9 Uhr vormittags.

Ettlingen, den 14. Februar 1918.

Bürgermeisteramt:

Huegel. Müller.

Den Ankauf von Buchfarren und Buchfalsbinnen betr.

Dem Beschluß des Gauverbandes entsprechend, soll Ausgang März ein Ankauf von Buchfarren und wenn möglich von Buchfalsbinnen aus dem Badischen Oberlande stattfinden. Für die eingeführten Tiere werden Beiträge des Kreises gewährt. Die Besteller sind verpflichtet, die eingeführten Tiere abzunehmen. Sollte sich ein Besteller weigern, so wird das Tier unter den Anwesenden versteigert. Ein eventl. Mindererlös hat der Besteller zu tragen. Bestellungen unter Angabe der Art und des Preises, der für die Tiere angelegt wird, sind bis spätestens 22. Februar 1918 anher einzureichen.

Ettlingen, den 10. Februar 1918.

Direktion
des landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Freiw. Feuerwehr Ettlingen.



Der Feststellungsausschuß beim Kgl. stellv. Gen.-Kommando 14. A.R. hat nach stattgehabter Verhandlung eine Anzahl Kameraden der Feuerwehr sowie der Hilfsmannschaft vom auswärtigen Hilfsdienst befreit; die Liste dieser Mannschaft kann von den Beteiligten jederzeit eingesehen werden, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Ettlingen, den 9. Februar 1918.

Das Kommando:

A. Limberger.

Naturheilverein Ettlingen.

Morgen Sonntag abend 6 Uhr wird Herr Faas im Nebenzimmer zum „Sternen“ die

Handhabung des neuen Schwigapparates erklären, wozu sich unsere Mitglieder einfinden wollen.
Der Vorstand.

Goldankaufwoche

vom 17. bis 24. Februar 1918.

Außer Ringen, Broschen, Ohrringen, Armbändern, Medaillons können Damen- und Herrenuhren eingeliefert werden.

Wer in seinem Haushalt noch nicht Umschau gehalten hat, der wird gebeten, es im Interesse des Vaterlandes jetzt zu tun. Abgabebelegenheit:

Mittwoch, den 20. und Sonntag, den 24. Febr., von 3 bis 5 Uhr (Schillerschule II. Stock).

Diejenigen Kapitalschuldner

welche mit dem auf 1. Januar 1918 verfallenen Kapitalzins noch im Rückstand sind, werden ersucht, spätestens bis 1. März d. J.

Zahlung zu leisten.

Ettlingen, den 14. Februar 1918.

Städtische Sparkasse Ettlingen.

Kassensunden: Werktag von 8-12 Uhr und 1/2 3-5 Uhr.
Samstag nur von 8-1 Uhr.

Bekanntmachung.

Brennholzversorgung betr.

Die Stadtgemeinde verkauft an die hiesigen Einwohner, ab Gaswerkshof Lannen-, Kiefern- und Buchenholz, gesägt oder als Scheitholz.

Der Verkaufspreis ist für 1 Zentner festgesetzt für:
Lannen- oder Kiefernholz gesägt . . . 5,40 Mk.
Buchenholz . . . 4,60 "

Scheitholz 1 Zentner 30 Pfg. weniger.
Die Abgabe erfolgt gegen Kohlenmarken und es ist für 1 Zentner Holz 1/2 Ztr. Kohlenmarken abzugeben. Die Bezahlung hat vor der Abfuhr des Holzes im Gaswerk zu erfolgen.

Ettlingen, 4. Februar 1918.

Bürgermeisteramt:

Huegel.

Müller.

Geschäfts- Häuser

2 gute rentable im Zentrum der Stadt billig zu verkaufen. Angebote unter R. W. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1. Tr. Aus guten Stoffen:

Schwarze

Tuchmäntel
Ripsmäntel

Jackenkleider
Röcke, Blusen

Unterröcke, Schürzen
Seidenmäntel
Seidenkleider

Seidenröcke
Seidenblusen
Tüllblusen

Volleblusen
Chiffonblusen.
Ueberblusen.

Keine Ladenspeisen.

Zu verkaufen: Wohnhaus

2 stöckiges mit Mansarden, Hofplatz, Schweinefall in guter Lage, Mitte der Stadt.

Zu erfragen im „Kurier“.

Ein Loch Diebstüben

find zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Hand-Näherin

wird gesucht auf Feldblusen. Sommer, Rheinstraße 2.

Wohnung

von 2-3 Zimmern von kleiner, kinderloser Familie auf 1. April zu mieten gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst.



von der Mohrenstraße bis zum Rathaus ein neuer Zwider. Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwachstube. (9)

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.

Karlsruhe i. B.

Kaiserstrasse 146, gegenüber der Hauptpost.

Depositenkasse Durlach

Hauptstrasse 32.

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3900.

Kapital 50 000 000 Mark.

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten.

Gewährung von Bankkredit.

Ankauf von Wechseln und Schecks.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Zinsscheinen.

Kontrolle verlosbarer Effekten.

Annahme von Geldern zur Verzinsung mit und ohne Kündigung zu günstigen Bedingungen.

Stahlkammer-Abteilung (Vermietung einzelner Fächer unter eigenem Verchluss der Mieter). Uebernahme von Wertpapieren, Dokumenten, Hypothekenurkunden etc. zur Verwaltung (offene Depots) und Besorgung aller mit der Verwaltung verbundenen Geschäfte.

Wir erteilen über bankmäßige Geschäfte aller Art bereitwilligst Auskunft und beobachten über alle Vermögensangelegenheiten unserer Kunden jedermann, auch den Behörden gegenüber, strengstes Stillschweigen.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrgemeinde.

1. Fastensonntag, 17. Februar. Herz-Jesu-Kirche.

6 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der christenlehrlinglichen Mädchen.

8 1/4 Uhr: Schülergottesdienst mit Homilie.

9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt.

1 1/2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.

2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft.

2 1/2 Uhr: Fastenpredigt mit Segen.

St. Martinskirche.

8 Uhr: Seminaristengottesdienst.

3 Uhr: Rosenkranz. Lazarett.

8 3/4 Uhr: St. Messe mit Predigt.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Sonntag Invokavit.

8 3/4 Uhr: Lazarettgottesdienst.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Jugendgottesdienst.

4 Uhr: Jungfrauenverein.

8 Uhr: Kriegsbefunde. Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde (Gemeindehaus).

Für die Schriftl. verantw.: R. Barth in Ettlingen.